

Hüttenzeitung



DORTMUND-HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



15. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Hüttenzeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu richten.

2. Februar 1939

Nachdruck nur unter Quellenangabe und mit Genehmigung der Hauptverwaltungsleitung gestattet.

Nummer 3

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

HZ III



HÜTTENVEREIN

Bearbeitung eines Hochdruckofens für Kohleverflüssigung

Fot.: Strohmeyer, Bildstelle

Zum 30. Januar

Von Gau-Pressewalter der DAF. Georg Reiman, Düsseldorf

Das Wort von der sozialen Ehre dürfte es sein, das gerade an jenem Tage in den Herzen der schaffenden Menschen Großdeutschlands aufklingt, der die sechste Wiederkehr des Tages bringt, der Adolf Hitler, seiner Weltanschauung und seiner Partei die Macht gab, den deutschen Aufstieg herbeizuführen. Nicht jedem ist trotz guten Willens die Fähigkeit gegeben, zu erkennen, was seitdem allen im deutschen Wirtschaftsleben Stehenden in den Schoß gelegt wurde. Darum dürfte es richtig sein, in der Wertschrift einmal den Scheinwerfer auf jene Stelle zu lenken, die im Kampf um die Seele des deutschen Volkes in vorderster Front liegt: die Arbeit und Erfolge der Deutschen Arbeitsfront!

Vor der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung — vor dem denkwürdigen 30. Januar 1933 — war die deutsche Sozialordnung auf einer parlamentarisch-demokratischen Arbeitsverfassung aufgebaut, in der Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Gegenspieler auftraten. Der Klassenkampfgedanke beherrschte in unnatürlicher und schädlicher Weise das Verhältnis zwischen den Unternehmern und ihren Betriebsangehörigen. Während die Arbeitgeber ihre Machtposition in den Arbeitgeberverbänden verankerten, standen ihnen in den auf Grund des Betriebsrätegesetzes fungierenden Betriebsräten völlig dem Einfluß der Gewerkschaften unterworfenen Betriebsvertreter gegenüber. Daraus ergaben sich außerordentliche Schäden nicht nur für die Einzelbetriebe selbst, sondern auch für die gesamte deutsche Volkswirtschaft. Es sei nur an die Streiks und Aussperrungen erinnert, die ständig die Wirtschaft beunruhigten und dem Volksvermögen große Verluste verursachten, so, wie wir es heute noch täglich aus den demokratischen Staaten, insbesondere Frankreich und Amerika, vernehmen. Das sind Ereignisse, die für uns längst verklungen sind und an die sich die meisten Arbeitskameraden nur noch dunkel und ungewiß erinnern können.

Durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit wurde hierin Wandel von Grund auf geschaffen. Statt der Demokratie gilt das Führerprinzip. Der Klassenkampfgedanke wurde ausgemerzt durch die Idee der Betriebsgemeinschaft. Die schematisch überbetrieblich festgelegten Arbeitsbedingungen und Löhne mußten gerecht festgesetzten Löhnen nach dem Leistungsprinzip weichen. Eine für Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gemeinsam geltende Ehrenordnung beseitigt alle Ursachen, auf deren Boden früher der Klassenhass wuchs. Die ehemaligen Kampfverbände haben sich in der großen Gemeinschaftsorganisation der Deutschen Arbeitsfront gefunden.

Im Betriebe, der untersten, aber wichtigsten Stufe des sozialpolitischen Aufbaues, arbeiten der Unternehmer als Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat. Dem Betriebsführer stehen neben dem Betriebsobmann, sofern der Betrieb mindestens zwanzig Beschäftigte aufweist, aus der Gefolgschaft Vertrauensmänner beratend zur Seite. Für den sozialen Frieden haben die Reichstreuhänder der Arbeit zu sorgen, die gewissermaßen sozialpolitische Statthalter innerhalb ihrer Wirtschaftsgebiete sind. Aber in den meisten Fällen vermag die Deutsche Arbeitsfront durch ihre Rechtsberatungsstellen strittige Fälle von vornherein zu schlichten. Bedeutungsvoll ist ferner die soziale Ehrengleichheit.

Als die Deutsche Arbeitsfront ins Leben gerufen worden war, begann der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, den Auftrag des Führers zu erfüllen, den für die Volksgemeinschaft wieder zurückeroberten deutschen Arbeiter teil-

nehmen zu lassen an den Kulturgütern der Nation und ihm während seiner Freizeit wirkliche Erholung und Entspannung zu verschaffen. Es wurde als Amt der Deutschen Arbeitsfront, die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gegründet. Ohne Erfahrungen, ohne Vorbild, gegen Nebelwollen, Mißtrauen und Zweifel entstand nahezu aus dem Nichts eine Organisation, um die uns heute die Welt beneidet. Diese Organisation der Lebensfreude hat in den Jahren seit ihrer Gründung unendlich viel Großes für alle schaffenden Menschen in Deutschland geleistet.

Ihre einzelnen Abteilungen „Reisen, Wandern, Urlaub“ — „Schönheit der Arbeit“ — „Sport“ — „Feierabendgestaltung“ — und „Deutsches Volksbildungswerk“ — neuerdings noch die Abteilung „KdF“-Wagen — sagen bereits durch ihre Namen aus, in welcher Weise sie bemüht sind, das Leben der schaffenden Deutschen schöner und reicher zu machen. Urlaubsreisen auf eigenen Schiffen nach dem Süden — Italien, Griechenland, Tripolis —, nach dem Norden und in alle deutschen Gaue, Wanderungen in die engere Heimat erweitern den Gesichtskreis der Werktätigen.

„KdF“-Sportkurse fördern ihre körperliche Leistungsfähigkeit. Die Abteilung „Schönheit der Arbeit“ sorgt für freundliche, helle, würdige Arbeits- und Aufenthaltsräume in den Betrieben. Theater, Konzerte, Vorträge, Werkkunstausstellungen usw. vermitteln die kulturellen Werte.

„Deutschland ist schöner geworden“, sagt Dr. Ley, und die schaffenden Menschen in Deutschland, froh, voll innerer Zufriedenheit und von gesunder Lebensbejahung erfüllt, lachen wieder. Das ist zu einem wesentlichen Teil das segensreiche Werk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“!

Das, lieber Leser, mag nur als großer Querschnitt gelten an jenem Tage, der uns als 30. Januar unvergeßlich bleibt. Aber die tausendfältigen Errungenschaften der Deutschen Arbeitsfront seit jenem Tage aufzuzählen, kann nur eine in Stichworten angelegte Chronologie sein:

Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen — das Amt „Berufserziehung und Betriebsführung“ — Leistungskampf der nationalen Betriebe — Der „Nationalsozialistische Musterbetrieb“ — Schaffung von Lehrreden und Lehrwerkstätten in den Betrieben — Sorge um die deutsche schaffende Frau — Gründung der Werksharen als Stoßtrupp unserer Weltanschauung in den Betrieben — Gründung von Werkfrauengruppen — Sorge um die Heimarbeiter — Erfassung und Betreuung des deutschen Handwerks und des deutschen Handels — Wiedereinführung des Gesellenwanderns — Erweiterung des Urlaubs für Jugendliche — Gründung von Betriebs-Pensionskassen — Gesundheitsführung in den Betrieben — Gründung von „KdF“-Gemeinschaftskassen in den Betrieben — Stapellauf der „KdF“-Großschiffe „Wilhelm Gustloff“ und „Dr. Robert Ley“ — „KdF“-Großseebad Rügen — Der „KdF“-Volkswagen und sein Werk bei Fallersleben — Die Aktion „Gutes Licht, gute Arbeit“ — Die Aktion „Warmes Essen im Betrieb“ — Der Sportappell der Betriebe — Die Aktion „Arbeiterwohnstätten“ — Die Aktion „Betriebsgestaltung“ — Gründung von „KdF“-Theater- und Konzertringen — Werkpausengestaltung mit den Reichsendern — Betriebsappelle, Betriebsausflüge usw. — Das alles sind Dinge, die uns die Welt mit anderen Augen ansehen lassen. Und damit kommt uns die einzige, schöne Erkenntnis: Alles, was in Stadt und Land, in Fabriken und auf unseren Straßen heute geformt wird, hat letzten Endes seine Wurzeln in unserer weltanschaulichen, nationalsozialistischen Haltung. Allüberall in Großdeutschland: Sieg der Arbeit!

**Ich bin ein Deutscher.
Ich glaube an mein Volk.
Ich glaube an seine Ehre.
Ich glaube an seine Zukunft.
Ich glaube an sein Recht,
und ich trete ein für dieses Recht.
Ich trete ein für seine Freiheit,
und ich trete damit ein für
einen besseren Frieden als den
Frieden des Unsegens und des
Hasses der Vergangenheit.
Das glaube ich. Das bekenne ich
im Namen meines Volkes
vor der ganzen Welt.**

Veronica Wiße

Der Führer

am 22. März 1935 in Breslau

013493/18

Unsere Schrottsammlung

Ende des verflossenen Jahres ordnete der Führer des Betriebes für unsere Werke Dortmund und Hörde eine Sammlung von Schrott und Abfallstoffen, auch kleinster Mengen, an, die aus den Lagern und Arbeitsplätzen, aus Unterkunfts- und Büroräumen herausgeholt werden sollten.

Die Bedeutung einer solchen Sammlung liegt nicht nur in der Rückgewinnung der Stoffe an sich, sondern ebenso sehr in dem Willen, die Achtung vor dem Wert aller Stoffe und vor der in ihnen stehenden Arbeit allgemein zu heben, ferner Ordnung und Sauberkeit in den Arbeitsplätzen immer neu herzustellen und damit auch die Unfallgefahr zu vermindern.

Um einmal alle Gefolgschaftsmitglieder auf diese Stofffragen und ihre betrieblichen Zusammenhänge wirksam hinzuweisen und einen äußeren Anreiz zu geben, hatte der Führer des Betriebes für die Betriebe und Abteilungen mit den besten Sammelergebnissen eine Belohnung in Aussicht gestellt.

Die Sammlung hatte den gewünschten Erfolg mit über 900 Tonnen Eisen- und Stahlschrott, so daß an je drei Betriebe und eine Verwaltungsabteilung der Werke Dortmund und Hörde geldliche Belohnungen als Zuschüsse für Kameradschaftsfeiern oder Fahrten verteilt werden konnten. Zur Aufklärung der leer ausgegangenen Betriebe sei gesagt, daß bei der

Verteilung der Prämie die Menge allein nicht den Ausschlag geben durfte; denn Betriebe mit laufender Schrottablieferungsspflicht gemäß Betriebskosten-Rechnung haben zwar auch eine Ausstammung ihrer Lager vorgenommen, die gesammelten Schrottmengen sind aber der Größe und Schwere dieser Betriebe entsprechend so groß, daß alle anderen Betriebe bei einem Mengenwettbewerb von vornherein ausgeschlossen wären. Aber selbst abgesehen von der Mengenwertung, ist ein allen Verhältnissen Rechnung tragender gleicher Maßstab nicht zu finden. Auch das Verhältnis von abgeliefertem Schrott zum Stahlverbrauch oder zur Gefolgschaftszahl oder die Auswertung der Unfallziffern gibt keinen eindeutigen Maßstab. Zu berücksichtigen bleibt, daß durch die Belohnung nicht etwa eine Veranlassung gegeben wird, für die Zukunft Schrott bis zur nächsten Prämienverteilung auf Lager zu legen, im Gegenteil: die einmalige Belohnung sollte für alle Gefolgschaftsmitglieder ein Appell und ein Hinweis auf die große Bedeutung sparsamen Stoffverbrauchs und restloser Rückgewinnung von Abfallstoffen sein.

Wir hoffen, daß in Zukunft auch ohne Aussicht auf eine unmittelbare Belohnung mit gleichem Eifer weiter sparsam gewirtschaftet und gesammelt wird, zum Nutzen unserer Werke, zur Erhöhung der Sauberkeit, Ordnung und Unfallsicherheit in allen Betrieben und für Deutschland!

R.

Bericht unserer Werksfeuerwehr

Die Aufgaben der Werksfeuerwehr bestehen in schlagartigem Einsatz aller verfügbaren Kräfte bei Gas- und Brandschäden, der Schulung aller Arbeitskameraden in den besonders durch Gas gefährdeten Betrieben und schließlich darin, Verletzte sachgemäß zu behandeln und somit dem Werk und der Gemeinschaft wertvolle Arbeitskräfte zu erhalten.

Die Verhütung von Unfällen und Brandschäden muß oberstes Gebot der gesamten Gefolgschaft werden. Im folgenden geben wir eine Uebersicht über den Einsatz der Werksfeuerwehr im Werk Dortmund für das letzte Vierteljahr 1938:

I. Gasvergiftungen:

Bierzehn gasvergiftete Arbeitskameraden wurden erfolgreich mit dem Pulmotor oder mit dem Sauerstoff-Inhaliergerät behandelt. Die Gefährlichkeit der Kohlenoxydgase (CO) wird leider noch viel zu wenig beachtet. Gefolgschaftsmitglieder, die an Gasapparaten, Öfen oder Gasleitungen arbeiten, müssen restlos über die Gefahr für Leben und Gesundheit aufgeklärt und im Gebrauch der Gasschutz- und Beatmungsgeräte ausgebildet sein. Nur so lassen sich die Unfälle von Gasvergifteten auf ein Mindestmaß herunterschieben.

II. Ausbildung im Gasschutz und Behandlung von Gasvergifteten:

110 Gefolgschaftsmitglieder wurden im Gasschutz ausgebildet, davon 29 vom Hochofen, 25 vom M.B.-Stahl- und Walzwerk, 21 vom Elektrischen Betrieb, 13 von der Wärmestelle, 12 vom Baubetrieb und 10 von den Kraftwerken und der Gasreinigung.

III. Brandfälle:

Es gab elf Alarme, davon viermal Kleinf Feuer und siebenmal Mittelfeuer. Die Kleinf Feuer konnten mit Handfeuerlöschern im Keime erstickt

werden. Die Brände entstanden durch Selbstentzündung von Magnesiumabfällen. zweimal waren Schweißarbeiten die Brandursache, wobei ein Holzgerüst Feuer fing, einmal war die Isolierung eines Dynamos gefährdet, und schließlich gab es einen gefährlichen Kurzschluß an einer Schalttafel.

Bei den Mittelfeuern mußten Schlauchleitungen zu Hilfe genommen werden. Es brannte der Aufenthaltsraum eines im Erzhaufen liegenden Transportkahnens durch Ueberhitzung des Ofens. In zwei Fällen verlagte die Kühlung an Ölfbehältern. Ein Kranführerhaus brannte, entzündet durch glühende Eisenspäner. Ein mit ölgetränkten Drehspänen beladener Waggon geriet durch Selbstentzündung in Brand, da die Späne zu warm verladen worden waren. Durch Entgleisung eines gefüllten Gießwagens floß flüssiges Eisen in einen Kabelkanal. Ein größeres Feuer entstand noch im Undichtwerden eines Konverters. Hier brannten Kabel und Holzgerüste.

IV. Handfeuerlöcher:

173 Handfeuerlöcher wurden bei kleinen Bränden in den Betrieben gebraucht und mußten instand gesetzt werden. Die hohe Zahl der verwendeten Handfeuerlöcher zwingt uns, darauf hinzuweisen, daß durch mehr Vorsicht im Umgang mit feuergefährlichen Stoffen die Brandgefahren wesentlich herabgemindert werden könnten.

V. Krankentransporte:

671 Gefolgschaftsmitglieder und Angehörige wurden zur Verbandstelle, Krankenhaus bzw. zur Wohnung gefahren.

VI. Anlegung von Notverbänden:

126 Mann erhielten Erste Hilfe durch Anlegung eines Notverbandes.

Josef Schreiner, Brandmeister, Werk Dortmund

Panzerabwehr

Von Hauptmann Ritgen, Oberkommando der Wehrmacht

Solange Völker und Heere gegeneinander Krieg führen, ist es immer so gewesen, daß bald nach der Einführung neuartiger Waffen Abwehrwaffen entstanden sind, die den Vorsprung der neuen Waffe wieder ausgleichen. — Es hatte sich im Weltkrieg, bald nachdem die ersten Kampfwagen an der Front erschienen waren, erwiesen, daß das Gewehr- bzw. Maschinengewehrgeßoß gegen die Panzerung der Kampfwagen nicht ausreichte. Das Gewehrfeuer, das nur gegen die Schächle der Wagen wirksam werden konnte, reichte also nicht aus, um einen solchen Kampfwagen kampfunfähig zu machen.

Als im November 1917 die Engländer bei Cambrai erstmalig Tanks in Massen einsetzten, waren es zwei Batterien der Feldartillerie-Regiments Nr. 108, die in beispiellosem Einsatz den Kampf gegen diese, dem deutschen Soldaten ebenso unbekannte wie noch unheimliche Waffe aufnahmen und in direktem Schuß 52 Tanks zur Strecke brachten. So beachtlich dieser Erfolg auch war, so durfte er nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Bekämpfung der neuartigen Kampfwagen durch Feldgeschütze ein Notbehelf war. Schon während des Krieges beschäftigte man sich darum eifrig mit dem Problem der Konstruktion einer Spezial-Panzerabwehrwaffe, ohne jedoch zu einer endgültigen Lösung zu kommen. — Nach dem Kriege war der kleinen deutschen Reichswehr die Panzerabwehrwaffe ebenso wie die Panzerwaffe selbst durch das Versailler Diktat verboten. Wir erinnern uns noch der beschämenden Zeit, wo unsere Regimenter mit Attrappen aus Holz und Pappe ins Gelände zogen, um die Soldaten bei ihren Übungen auf diese Weise daran zu erinnern, daß andere Heere über Waffen verfügten, die man uns vorenthielt.

Im Zuge des Aufbaues unserer neuen Wehrmacht war die Frage zu lösen, wie man am schnellsten und sichersten eine moderne Panzerabwehrwaffe schaffen konnte. Für diesen Zweck wurde eine außerordentlich treffsichere, kleinkalibrige, mit einer Spreizlafette und mit Schutzhilfen ver-

sehene Kanone konstruiert. Sie wird von einem geländegängigen Protzkräftwagen gezogen, auf dem neben der Geschützbedienung auch noch die nötige Munition Platz hat. Hohe Feuergeschwindigkeit und eine ausreichende Durchschlagskraft des Geschosses waren die Bedingungen, die sich aus den Eigenschaften des zu bekämpfenden Gegners ergaben. Heute verfügt jedes Infanterie-Regiment des deutschen Heeres über je eine mit diesen Geschützen ausgerüstete Panzerabwehrkompanie; daneben gibt es noch zahlreiche selbständige Panzerabwehrabteilungen.

„Panzerjäger“ ist eine Bezeichnung, die man sehr oft für die Panzerabwehrtruppe hört. Sie bringt sehr deutlich zum Ausdruck, daß die Aufgaben dieser Abteilungen und Kompanien sich nicht in der „Abwehr“ eventueller feindlicher Angriffe, also in der Defensiv, erschöpfen. Wie rechte Jäger soll diese Truppe den feindlichen Kampfwagen zu stellen versuchen, um ihn dann zu vernichten. Wird sie dieser Aufgabe gerecht, so erfüllt sie eine grundlegende Forderung des Soldaten: dem Gegner das Gesetz des Handelns abzunehmen. Von dem Soldaten der Panzerabwehrwaffe wird darum verlangt, daß er sich ebenso im Angriffs- und Vernichtungswillen bewährt wie in der eisernen Disziplin des Wartenskönnens auf den kurzen Augenblick des Handelns, wenn der lange und oft vergeblich erwartete Gegner urplötzlich auftaucht.

In seiner großen Rede im Berliner Sportpalast, die der Führer auf dem Höhepunkt der Krise im vergangenen September hielt, hat er das Wort geprägt, daß das deutsche Heer „die beste Tankabwehr geschaffen habe, die es auf der Welt gibt“. Die Soldaten unserer jungen Panzerabwehrwaffe sind sich voller Stolz der Bedeutung dieses Werturteils bewußt. Sie verdanken es ebenso sehr ihrer leistungsfähigen Waffe wie dem in unermüdlicher Ausbildungsarbeit anerzogenen Kampfgeist. Wenn in der Stärke unserer Wehrmacht eine mächtige Garantie des Friedens liegt, so hat die Panzerabwehrwaffe daran wertvollen Anteil.



Reise nach Amerika

Erlebnisse und Erfahrungen auf einer Studienreise durch zehn Staaten der USA.

Von Dr. Ing. Paul Voltz, Elektrischer Betrieb, Werk Dortmund

1. New York

Als ich nach dreimonatiger Abwesenheit von meiner Reise über den großen Teich zurückkehrte, da lautete die erste Frage aller Bekannten und Freunde: „Na, wie war es denn in Amerika?“ Nun ist eine solche Frage nicht mit einer ebenso kurzen Antwort abgetan, und so will ich versuchen, einmal alles das in zwangloser Reihenfolge aufzuschreiben, was ich auf dieser Reise gesehen und erlebt habe, so, wie ich es sah und empfand, wobei ich niemanden, der auch schon einmal drüben war, das Recht streitig machen will, in diesem oder jenem Punkte anderer Meinung zu sein. In Amerika ist ja alles voller Gegensätze und Widersprüche, da kann es einen nicht wundern, wenn auch diejenigen sich widersprechen, die nach einem mehr oder minder langen Aufenthalt in den Staaten von dort zurückkehren. Weil nun die Widersprüche drüben oft so hart nebeneinander stehen wie zwei Worte, von denen eins das Gegenteil des anderen bedeutet, so möchte ich an die Spitze meiner Erzählung den Satz stellen: „Amerika ist das Land des geordneten Chaos.“ Wie das zu verstehen ist, werden wir in einem späteren Abschnitt sehen.

In der hochgereckten Hand eine Fackel tragend, grüßt von Bedloe Island die Freiheitsstatue 1½ Meile von der Südspitze Mannhattans unser Schiff und jeden Ankommenden (die „alte Dame im Hafen“, wie sie in New York heißt, im Gegensatz zu dem Reliefbild einer jungen Frau, „Mithrana“ genannt, die das Wahrzeichen der im April 1939 beginnenden Weltausstellung ist).

Aus dem leichten Nebel des Hafens reckt sich die Zwingburg der Wolkenkratzer auf der Insel Manhattan uns entgegen. Es gibt zu viel zu schauen, um zu erfassen, was man im einzelnen sieht. Man weiß, daß die Formalitäten der Landung mit mehr oder minder peinlichem Verhör bevorstehen, und es ist unmöglich, die Eindrücke schon hier zu ordnen.

Die Nacht ist rasch hereingekommen und in dem schmierigen Wasser des Hafens herrscht ein reger Verkehr, der kreuz und quer durcheinandergeht. Ein seltsames Gebilde liegt dunkel im Wasser, und ich erkenne gegen einen erleuchteten Landungspier ein halb versunkenes Frachtschiff. Es liegt glücklicherweise neben der Fahrwinne. Wir nähern uns langsam der Anlegestelle. Kleine Schlepper zerren an dem großen Schiffsleib des Sapagdampfers und legen ihn an Pier 86, wo eine Menge Menschen die



Blick vom Empire State Building auf das Chrysler Building und den East-River



Die Wolkenkratzer des Rockefeller Center; Blick vom Empire State Building durch die 5. Avenue, vorn die Kreuzung mit der 42. Straße

Ankömmlinge erwartet. Ich stellte fest, daß es ein sehr beruhigendes Gefühl war, unter diesen Menschen einen zu wissen, der mich erwartete und der mich glücklich hindurchlotzte durch die Zollprüfung, an den aufdringlichen Gepäckträgern und schreienden Taxifahrern vorbei, zu einem Auto, das mich ins Hotel brachte. Nachdem wir zunächst durch schmutzige, schlecht beleuchtete Straßen des Hafenviertels gefahren waren, wo die Häuser verfallen und die Menschen so ausfahlen, als ob sie das Licht scheuten, empfing mich die Halle des Hotels mit wohlthuender Eleganz und Geborgenheit. Hier erst fand ich Zeit, noch einmal das bewegte Bild der Ankunft an mir vorbeiziehen zu lassen. Man kennt eine große Anzahl von Lichtbildern der Wolkenkratzer, der sogenannten „Skyline“, wie man sie bei der Einfahrt in den New Yorker Hafen sieht, und ich mußte feststellen, daß ihre Kenntnis schon einen Teil des ungeheueren Eindruckes vorweggenommen hatte, den der erste Anblick dieser Steintürme auf den Beschauer macht. Das kommt wohl daher, daß die Bilder meist aus einem wuchtigeren Blickwinkel aufgenommen wurden, als man ihn vom Deck eines Ozeanriesen aus hat. Schon aus weiter Entfernung sieht man die großen Bauten, erst winzig wie Kinderpielzeug, dann immer größer empormachend in das Blickfeld rücken. So verliert man etwas das Empfinden für das wirkliche Maß, zumal ja auch die größten Gebäude im mittleren Teil von Manhattan noch nicht sichtbar werden. Stutzig wird man allerdings, wenn man die Freiheitsstatue ansieht, die mit ihrer Gesamthöhe von über 100 Meter klein erscheint neben den Bankpalästen von Manhattan.

Als ich am anderen Morgen — es war der 6. August — das Hotel verließ, da hatte ich das Gefühl, als ob mir plötzlich eine schwere Last aufgebürdet worden sei. Was war nur los? Ein Blick auf eine kleine Wetterstation am Laden eines Optikers zeigte mir die Ursache der Verwundlung: 102 Grad Fahrenheit (39 Grad Celsius) und 98 Prozent Luftfeuchtigkeit. Ja, es mußte in erster Linie die feuchte Luft sein, die sich wie ein Panzer um die Haut legte und ihre Atmung behinderte. Mein leichter Sommeranzug war viel zu schwer, und ich sah mich um, wie die Herren der Schöpfung hier gekleidet gingen. Die Frauen haben es gut; einige hundert Gramm Seide, und sie sind angezogen. Da müssen wir schon etwas dazu-



Das Gebäude der Amerikanischen Rundfunkgesellschaft, Mittelpunkt des Rockefeller Center

Arbeiter- und Fabrikviertel nicht in das Programm eingebaut werden konnten, da hierzu die Zeit fehlte. Erwähnt sei nur, daß Brooklyn allein fast so groß ist wie die drei anderen Stadtteile zusammengekommen. Da heißt es also, sich zunächst in großen Zügen zu orientieren. Ein Blick auf die Karte von New York zeigt, daß die Fifth Avenue (5. Avenue) sozusagen das Rückgrat von Manhattan ist. Von hier werden die nummerierten Straßen in einen östlichen und westlichen Teil zerlegt. In nord-südlicher Richtung verlaufen die übrigen Avenues und der Broadway.

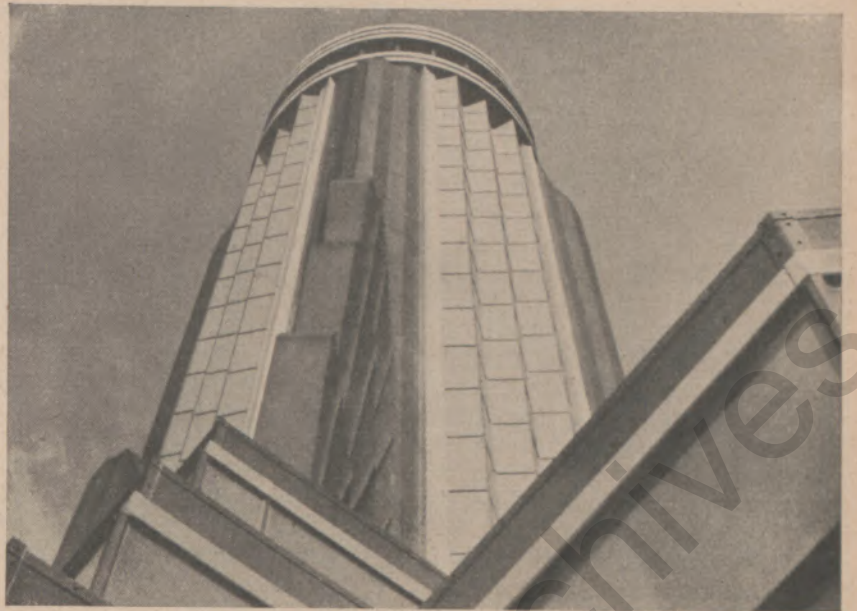
Von meinem Hotel — an der 63. Straße am westlichen Rand des Central-Parkes gelegen — brachte mich ein Expreszug der Untergrundbahn im 90-Kilometer-Tempo in zwanzig Minuten zum äußersten Zipfel Manhattans, mitten hinein in die Wolkenkratzer der Hochfinanz, wo Millionen von Menschen wie in Gefängnissen sitzen und ihre Arbeit verrichten für die Rockefeller und Morgans und wie sie sonst heißen mögen. Ich suchte einstweilen nicht den Sinn dieser Zusammenhänge zu finden, sondern einen kleinen am unteren Ende des Broadways gelegenen Platz, das sogenannte Bowling Green, wo am Rande eines Tulpenbeetes eine einfache gußeiserne Tafel den Anfang der heute rund 8 Millionen Einwohner zählenden Stadt New York verkündet. Es stand dort zu lesen:

„Mittelpunkt von Neu Amsterdam um 1650; Markt und Parade für Soldaten. Hier verkauften die Indianer Manhattan an Peter Minuit im Jahre 1626.“ Verkauft wurde diese Insel um eine Handvoll Silber. Heute, nach wenig mehr als 300 Jahren, werden dort täglich viele Millionen gewonnen und verloren. Damals gingen einige Pioniere der europäischen Kultur hoffnungsvoll ans Werk. Heute hasten und jagen Millionen Menschen nach dem Glück, das fast immer ein wenig oder auch viel schneller ist als sie selbst; nur wenige, ganz wenige haben es wirklich zu Reichtum und Wohlstand gebracht. Doch davon später mehr.



Eingang zum International Building (Rockefeller Center) mit Atlas-Statue an der 5. Avenue

legen. Immerhin fühlte ich mich eine Stunde später erheblich wohler, als ich, mit einem wirklich federleichten amerikanischen Gabardine-Anzug (im Ausverkauf spottbillig) und einem Panamahut ausgestattet, ein großes Kaufhaus verließ mit der Gewißheit, daß mein bisheriger Anzug bis zum Abend im Hotel abgeliefert würde. Nun galt es in den paar zur Verfügung stehenden Tagen neben den dienstlichen Besuchen soviel wie möglich von New York zu sehen. Gemeint ist hierbei natürlich der Stadtteil Manhattan als der wichtigste der im ganzen vier, von denen die Stadtteile Bronx und Queens als Wohnviertel und der Teil Brooklyn als



Spitze des Empire State Building, des höchsten Wolkenkrägers der Welt, von der Terrasse des 86. Stockwerkes aus

Langsam gehe ich den Broadway hinauf, sehe links die Gebäude der großen Schiffahrtslinien, einiger Banken und Stahlkonzerne, werfe rechts einen Blick in die Schlucht der Wallstreet; dann kommt zur Abwechslung eine kleine Kapelle, St. Pauls Chapel, die aus den Tagen der Kolonisation übriggeblieben ist. Hier weilte der Präsident Washington oft nach Beendigung der Befreiungskriege, solange New York die Hauptstadt des Staatenbundes war. Heute haben nebenan Schuhpuher ihre Stände aufgeschlagen. Anschließend kommen große Kaufhäuser, und plötzlich wird der Broadway von einer erdrückenden Trostlosigkeit. Ungepflegte sechs- bis achsstöckige Gebäude stehen rechts und links, und an allen Stockwerken ist das Wort Wholesale zu lesen. Der Großhandel, der fast ausschließlich in jüdischen Händen ist, hat hier sein Hauptquartier. Die ganzen Häuserblocks mit den benachbarten Straßen nimmt er ein. Hier wird gehandelt mit allem, was es gibt an Bekleidung, Möbeln und Hausrat, und alles geht durch die Finger dieser Handelsjuden. Ich war froh, als gerade einer der kleinen wendigen Omnibusse der Broadway-Linie mich aufnahm, um mich diesem Abschnitt der vielgerühmten und weltbekannten Straße zu entführen. Der Anblick eines Triumphbogens veranlaßte mich nach kurzer Zeit zum Aussteigen. Ich stand am Washington Square, einem der eigenartigsten New Yorker Plätze. Ein Maler bot die Erzeugnisse seiner Kunst am Bürgersteig zum Verkauf dar. An ein Hochhaus angelehnt standen alte zweigeschossige Häuschen, die genau so gut am Montmartre zu Paris stehen könnten, und im Mittelpunkt des Platzes steht als Anfang der Fifth Avenue der zu Ehren Washingtons errichtete Triumphbogen, mit einem schönen Spruch geziert. In der Uebersetzung lautet er: „Laßt uns zu einer Höhe streben, wo der Weise und Ehrenhafte verweilen kann.“ Ein solcher Spruch gehörte eigentlich als Leitmotiv in die New Yorker Börse. Dann brauchten dort keine mit schweren Revolvern bewaffnete Posten zu stehen, und der größte Teil der heute dort ein- und ausgehenden sogenannten Maffler würde ins Ghetto zurückkehren müssen.

Es lohnt sich schon, die Fifth Avenue, diese rund 8 Kilometer lange Prachtsstraße, zu Fuß entlang zu gehen bis hinauf zum Mount Morris-Parf. Nördlich der 33. Straße reckt sich das Empire State Building mit einer Höhe von 380 Meter in den Himmel.

67 Aufzüge bedienen die 102 Stockwerke, und von der Terrasse des 86. Stockwerkes genießt man bei klarem Wetter einen einzigartigen Ueberblick über New York. Hier am Fuße des höchsten Bauwerkes der Welt beginnt der schönste Teil einer der schönsten Geschäftstraßen. Große Häuser der Konfektion wechseln mit Spezialgeschäften aller Art, und herrliche Juwelen werden unter dem Schutze bewaffneter Wächter zum Kauf angeboten. Im Fenster eines besonders prächtig



St. Patricks Kathedrale an der 5. Avenue; im Vordergrund der Atlas am Eingang des International Building (Rockefeller Center)

ausgestatteten Juwelengeschäfte las ich, daß aus diesem Hause die Juwelen dreier europäischer Königshäuser bezogen wurden. Der Strom der Menschen fließt tagtäglich vorbei an all diesen Dingen des Luxus. Alle Vorbeigehenden haben den Wunsch und das Streben in sich, einmal das eine oder andere Stück dieser ausgestellten Herrlichkeiten zu besitzen. Doch der hastige Alltag läßt keine Zeit, darüber nachzudenken, wie weit noch der Weg bis zur Erfüllung ist.

Ein schöner langgestreckter Bau im Stil griechischer Antike nimmt die Aufmerksamkeit in Anspruch. Die in Stein gehauene Schrift läßt erkennen, daß ich vor der New Yorker Bibliothek stehe. Das Gebäude nimmt eine Ecke der Fifth Avenue an der 42. Straße ein. Hier flutet der Verkehr nach allen vier Richtungen besonders lebhaft, denn die 42. Straße ist ebenfalls eine der Hauptgeschäftsstraßen und verbindet das Vergnügungszentrum des Broadway, den Times Square, mit dem vornehmsten Hotelviertel und einem der größten Bahnhöfe, der Grand Central Station. Fast eine halbe Million Fahrgäste werden hier täglich abgefertigt, und einige der größten und teuersten New Yorker Hotels, insbesondere das Waldorf-Astoria, liegen in nächster Nähe. Doch kehren wir zurück zur Bibliothek. Die New Yorker behaupten, daß sie die meist benutzte der Welt sei. Fast vier Millionen Menschen machen jährlich Gebrauch von den über 2,5 Millionen Büchern und Zeitungsbänden. Weiter geht die Wanderung im Rhythmus der Verkehrsampeln, und die Volkenträgergruppe des Rockefeller Center gerät in das Blickfeld. An der Ecke der 49. Straße lohnt es sich, haltzumachen. Die an Kontrasten gewiß reiche Stadt bietet hier den Besuchern einen ihrer interessantesten Gegensätze. Nicht nur äußerlich ist dieser Gegensatz zu erkennen. Rechts erhebt sich in reicher Gotik die St. Patricks Kathedrale, und genau gegenüber, die beiden Türme des Gotteshauses um ein Vielfaches überragend, erhebt sich das Internationale Gebäude des Rockefeller Center. Ein Wahrzeichen Gottes wird fast erdrückt von einem Denkmal irdischen Geschäftsgeistes. Sind beide Gebäude ein



Vergnügungszentrum am Times Square gegen Süden; rechts Broadway, links 7. Avenue



Reklame am Times Square; links Broadway, rechts 7. Avenue nach Norden gesehen



Hafenviertel; 12. Avenue und Express-Hochweg an der 42. Straße

Symbol für das Gleiche, ein Symbol für das Streben des Menschen nach dem Unendlichen? Oder hat hier der reichste Mann Amerikas in maßloser Ueberheblichkeit der Welt zeigen wollen, von wem sie wirklich beherrscht wird? Ueber diese Gedanken war ich an der 59. Straße angekommen und damit an der Südostecke des Central-Parkes, der in geometrischer Rechteckform mit einer Länge von 3,5 Kilometer und einer Breite von 800 Meter als größter Park Manhattans die Lunge der Stadt

genannt wird. Hier ist der Verkehr schon zum größten Teil in die Seitenstraßen abgefloßen, die 5. Avenue ist zu einer vornehmen Wohnstraße geworden. Große sogenannte „Apartment houses“ mit reich galonierten Pförtnern an den Eingängen erstrecken sich über die ganze Länge des Parkes von der 59. bis zur 110. Straße. Hier kann man Wohnungen mit vollständiger Einrichtung mieten, wenn einem die bis zu 20 000 Dollar für ein Jahr betragende Miete nicht zu teuer ist. Bemerkenswert sind noch zwei Gebäude, die sich in diesem Teil der 5. Avenue befinden: der Tempel Emanu-El, wie der Name besagt eine jüdische Synagoge, bemerkenswert, weil auch in diesem vornehmen Teil New Yorks der Jude sein Wahrzeichen errichten konnte; dann weiter oben gegenüber der 83. Straße, in den Park hineingebaut das städtische Kunstmuseum, in dem Kunstwerke aus aller Welt und allen Zeiten zu finden sind. Nur Amerika selbst ist hier nicht zu finden. Ein Omnibus der Fifth Avenue Coach Comp. brachte mich zur 42. Straße zurück, und ich wandte mich westwärts, um den Abend einer Wanderung durch das Vergnügungsviertel zu widmen. Während die Geschäftsstraßen bald verlassen daliegen, geht das Leben und Treiben am mittleren Teil des Broadway etwa eine Meile im Umkreis des Times Square seinem Höhepunkt entgegen, um erst mit dem erwachenden Morgen eine kurze Pause zu finden. Hier kann jeder auf seinen Geschmack kommen. Hier sind Theater aller Art, Kinopaläste ersten Ranges, die neben einem Film eine große Bühnenschau zeigen, das größte von ihnen, die Radio-City-Hall, bietet 6400 Personen Platz. Daneben gibt es kleine und kleinste Kintopps, die nur Wildwestfilme zeigen. Sogenannte Nachtclubs wie das French Casino und viele andere bieten gegen einen Mindestverzehr von 10 und 20 Dollar die schönsten Frauen der Welt als Zwischengerichte, und nicht weit davon entfernt kann man in einem Taxi-Tanzlokal für 25 Cents unter „200 schönen Tanzpartnerinnen“ die Auswahl treffen. Hier ladet ein Luxushotel ein zum Verweilen in Restaurant und Bar, und auf der gegenüberliegenden Ecke kann man für 10 Cents hot dogs and Hamburgers, heiße Frankfurter und deutsches Beefsteak, haben. Das Getöse des Verkehrs wird überschrien von dem grellen Durcheinander riesiger Lichtreklamen, die in allen Größen und Farben mit allen erdenklichen Tricks und einzigartiger Technik des Ablaufs für Zigaretten, Kaugummi, geröstete Erdnüsse, Getränke und ähnliche Dinge werben.

(Fortsetzung folgt)



Abendstimmung am Hudson

Winterurlaub im Allgäu

Der „RdZ“-Zug fährt uns am 25. Dezember 1938 unserem Urlaubsziel Allgäu zu. Die frohe Stimmung der Teilnehmer führt alle schnell zusammen und hilft die lange Bahnfahrt verkürzen. Am 26. Dezember, morgens, werden wir in der Umgebung von Sonthofen untergebracht. Und dann sind auch schon die Skiläufer und solche, die es noch werden wollen, mit ihren Brettern draußen. Und was machen die ohne Bretter? Die wandern! Und zwar ausgiebig. Die pumpen sich die Lungen voll in der reinen Höhenluft. Die Schönheit der verschneiten Berge schlägt jeden so in Bann, daß alle an jedem Tag kleinere oder größere Wanderungen unternehmen. Durch Autofahrten lernen wir auch die weitere Umgebung kennen, z. B. Füssen und Burg Neuschwanstein, oder Oberstdorf mit einer Seilbahnfahrt zum Nebelhorn und einer Wanderung durch die Breitachklamm zur Wasserschanze.

So vergeht die Zeit nur zu schnell. Und als am 2. Januar 1939 abends der Zug zur Heimfahrt bestiegen wird, fühlt sich jeder gestärkt an Leib und Seele. Und mancher, der es bis jetzt noch nicht wußte, stellt fest, daß auch der Winterurlaub ein Erholungsurlaub ist.

Warnke, Statist

Bild oben links: Sonthofen

Bild oben rechts: Breitachklamm

Bilder unten: Auf dem Wege zur Edel-Alpe

Aufn. (4): Warnke, Statist



Die Arbeit begegnet mir

Von A. van der Waa, Kleinbau, Werk Dortmund

Arbeit ist ein Wort, dessen Flügelpaar das Leben umspannt, dessen Inhalt unser Leben ist. Als mein Vater damals nicht schaffen konnte, war er der unglücklichste Mensch. Man enthielt ihm das Brot, nach dem er flehte. Und dann durfte er wieder arbeiten, und es leuchtete sein Auge. Oder war es sein altes Herz?

*

Ich habe einmal in das Innere einer niederländischen, uralten Windmühle geschaut. Die riesige Holzräderübersehung, bei deren Betrieb es ordentlich knackte und ächzte, mündete in ein brüchiges Regelräderpaar. Auf der getriebenen Welle des untersten Rades saß der riesige Mühlstein, der durch eine Keilverbindung mit seiner Welle lösbar verbunden war und mit dem langen Holzhebel in oder außer Betrieb gesetzt werden konnte. Der Stein, zweiundeinhalb Meter im Durchmesser groß, lief mit der zwanzigzölligen Welle senkrecht, um mit der Seitenfläche das Korn zu mahlen. Ich wußte nicht, sollte ich das seltsame Gequietsche und Gequatsche, das Gebäude oder die einfältigen Menschen belächeln. Der Müller, ein rechter blonder Holländer, schaute mich überlegen an, als er mein Lächeln spürte. Ich fragte nach dem Alter der Mühle, „Seventienhonnertseventachtig“ war die farge Auskunft. Nun verstand ich auf einmal sein stolzes Gesicht und fühlte, daß eine Arbeit Geschlechter binden kann.

*

Als ich damals, ein entlaufener Bursche, durch das Altstadtviertel von Amsterdam strolchte, um irgendwo für ein paar „Gente“ billig schlafen zu können, traf ich meinen besten Freund. Wir muhten uns nachher hintereinander entlaufen lassen, um die saubere Nachtwäsche der Herberge nicht zu verschmutzen. Dann tranken wir zusammen „een Kopje Koffie“. Ich bestaute seinen runden, breiten Buckel und seine zwei Riesenhände. Er war Schlepper im Hafen. Zwei Zentner Korn trug er auf seinem Rücken, ohne die Hände zu gebrauchen. Hundertundfünzig Doppelzentner schleppte er am Tage eine Bierzigsproffenleiter hinauf in den Speicher. „Kes“ hieß er, von Beruf war er Schwerarbeiter.

Und das ist das seltsame, daß solche Menschen, die so mühsam ihr Leben durchkämpfen, die weitesten Herzen und brummigsten Gesichter haben.

*

Einmal sah ich einem Straßenbauarbeiter zu. Er war dabei, mit einem schweren Preßluftmeißel große Löcher in den Asphalt zu reißen. So als junger Bengel verspürte ich plötzlich den Mut, auch einmal mit solchem Meißel zu hantieren. Lächelnd übergab mir der braungebrannte Mann das Gerät. Mit aller Kraft stemmte ich den Meißel gegen den Asphalt und ließ durch einen Druck auf den Drücker die Luft ins Werkzeug. Die

Atmosphären schüttelten meinen durchaus nicht schwachen Körper dermaßen, daß ich eine große Achtung von jenem Mann bekam, der damit zehn Stunden am Tage schaffen mußte.

*

So ist mir als ganz junger Mensch die Arbeit begegnet. Auch ich wurde einer der schaffenden Millionenarmee. Ich bin stolz darauf. Wenn ich über Arbeit denke, sehe ich die schweren Hände meiner Mutter mit den Schwielen und die blauen Adern. Und alle Liebe strömt aus diesen Händen.

Die Arbeit begegnet mir.

Mut ja — aber nicht Übermut

Die Schmiede, die beim Dorfkräuter lernten, kennen die schöne Stunde der Ruhe nach dem Mittagessen. Alles in der Werkstatt ist still, und nur das Stüd Holz im Feuer qualmt und mahnt daran, daß nachher, wenn der Alte seinen Mittagsschlaf beendet hat, die Arbeit wieder weitergeht. Den Stiften brennen noch die Hände vom Vorschlaghammer, und der Amboß ist heiß vom Eisen und Stahl, die auf ihm unter Hammerschlägen neue Form gewannen.

So war es auch damals. Alfred, der erst vor Wochen in die Lehre gekommen, saß auf dem Amboß und wärmte sich; Ewald, der um ein Jahr Ältere, spielte mit dem Vorschlaghammer herum. Schmiedefuß und so. Dann zielte er nach Alfreds Hand, die dieser auf den Amboß stützte.

„Paß auf, ich schlag zu!“

„Schlägst ja doch nicht.“

„Soll ich?“

„Quatsch!“

„Wirßt die Hand schon wegziehen“, dachte der eine. „Wirßt schon nicht zuschlagen“, dachte der andere.

Was nun kam, spielte sich im Bruchteil einer Sekunde ab. Ewald ließ den Hammer niederfaulen. Alfred wußte, andere konnte den Hammer noch Millimeter über seiner Hand abfangen und unter sich gehen lassen. Ewald wußte, der andere konnte die Hand noch im allerletzten Moment wegziehen.

Als beiden die Spritzer der zermatschten Hand ins Gesicht flogen, hatten beide ihren „Mut“ bewiesen.

Dann kamen sie ins Krankenhaus; der eine wegen der Hand und der andere, weil er einen Nervenzusammenbruch hatte und nicht mehr sprechen konnte.

Warum diese Geschichte, die sich so wirklich zugetragen hat, hier geschrieben steht? Weil immer wieder dumme Jungen mit dem Vorhammer herumspielen und dieselbe Ueberheit versuchen, wie Ewald damals vor zwanzig Jahren. Schmeißt sie aus der Schmiede heraus. P. H.

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Wettkampfgemeinschaft

Leichtathletik

19 Hüttenverein-Sportler Träger der Leistungsnael 1938

Nun haben auch unsere erfolgreichsten Leichtathletikkameraden die Leistungsnael 1938 erhalten, und zwar:

in Silber:

Oskar Lutz für seine Leistung im Hammerwerfen mit 56,43 Meter;

in Bronze:

Artur Scholz für die Leistung im Dreisprung mit 13,81 Meter;
Karl-Ernst Cetto für die Leistung im 400-Meter-Hürdenlauf mit 58,5 Sekunden;

Willi Lutz für die Leistung im Hammerwerfen mit 47,65 Meter;

Walter Hassenpflug für die Leistung im 100-Meter-Lauf mit 10,9 Sekunden.

Herzlichen Glückwunsch, liebe Kameraden!

Unsere Leichtathletik-Bestleistungen

100-m-Lauf	10,9 Sek.	Hassenpflug	9. 9. 37 Dortmund
200-m-Lauf	22,6 Sek.	Hassenpflug	25. 9. 37 Dortmund
400-m-Lauf	50,2 Sek.	Hassenpflug	5. 9. 37 Dortmund
800-m-Lauf	1:57,9 Min.	Madowiaf	11. 7. 37 Frankfurt
1 500-m-Lauf	4:06,9 Min.	Pflaum	6. 6. 37 Kassel
5 000-m-Lauf	15:36,2 Min.	Pflaum	6. 6. 37 Kassel
10 000-m-Lauf	33:33,0 Min.	Starke	Juli 35 Wanne-Eickel
110 m Hürden	17,0 Sek.	Becker	Juni 36 Dortmund-Hörde
200 m Hürden	27,4 Sek.	Cetto	25. 9. 38 Dortmund
400 m Hürden	58,5 Sek.	Cetto	13. 6. 38 Dortmund-Hörde
4x100-m-Staffel	43,6 Sek.	Bienhold-Müller-Metker-Hassenpflug	25. 9. 37 Dortmund
4x400-m-Staffel	3:31,0 Min.		Juli 35 Wanne-Eickel
4x1500-m-Staffel	17:09,0 Min.	Fröhlich-Stemberg-Kröger-Orth	1934 Kampfspiele Nürnberg
Weitsprung	7,31 m	Bölmke	1931 Castrop-Rauxel
Hochsprung	1,80 m	Weller	4. 12. 38 Dortmund
Dreisprung	13,81 m	Scholz	26. 6. 38 Hagen
Stabhochsprung	3,60 m	Kehrstephan	1935 Hartfort-Better
Kugelstoßen	12,91 m	Harweg	15. 8. 37 Düsseldorf
Speerwerfen	50,66 m	Madowiaf	20. 6. 37 Bochum
Hammerwerfen	56,43 m	Lutz, Oskar	25. 6. 38 Hagen
Diskuswerfen	40,87 m	Figgen	25. 9. 38 Dortmund

Kameraden, in jedem Jahr fielen Rekorde! Wer schafft's 1939 im vorolympischen Jahr? Die kleine Anerkennung für überbotene Rekorde bleibt auch für 1939 bestehen. Die Jugendbestleistungen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Handball

Hüttenverein Dortmund bleibt Tabellenführer der westfälischen Handball-Gaulasse

15. Januar 1939: MSB. Münster — Hüttenverein 8:13

Das fällige Pflichtgesellschaftsspiel konnten wir überzeugend gewinnen, trotzdem fehlte unserer Mannschaft der sonstige Schneid. Zudem spielten wir die ersten zehn Minuten nur mit neun Mann, da die beiden Verteidiger verspätet in Münster eintrafen.

Hüttenverein 2. Mannschaft — BSG. Baroper Walzwerk 1. Mannschaft 3:2

Unsere 2. Mannschaft konnte ebenfalls die spielfarken Baroper Walzwerker mit 3:2 niederhalten.

22. Januar 1939: Hallen-Handballturnier in der Westfalenhalle

Das nunmehr schon zur Tradition gewordene Hallen-Handballturnier in der Westfalenhalle hatte in diesem Jahre durch die Teilnahme der schwedischen Meistermannschaft „Hellas“ Stockholm internationalen Charakter. Es nahmen außerdem teil: Polizei Berlin, S.C. Ferro Wien, Tura Wuppertal und die vier führenden westfälischen Gauligisten Hindenburg Minden, Sportring Gevelsberg, Eintracht Dortmund und Hüttenverein Dortmund. An sich ist es richtig, wenn die vier westfälischen Mannschaften gegen die auswärtigen Mannschaften spielen mußten. Die Paarungen wurden aber nicht ausgelost, sondern gesetzt. So standen sich in der Vorrunde gegenüber:

Tura Wuppertal — Sportring Gevelsberg
S.C. Ferro Wien — Eintracht Dortmund
Polizei Berlin — Hindenburg Minden
Hellas Stockholm — Hüttenverein Dortmund.

Tura Wuppertal setzte sich gegen die Gevelsberger durch ihre größere Erfahrung 7:5 (5:3) durch. Das Charakteristische dieses Spiels war, daß beide Mannschaften, Gevelsberg allerdings mehr, die Taktik des Feldhandballs auch in der Halle anwandten.

Ferro Wien wurde von Eintracht Dortmund 7:3 (4:2) aus dem Rennen geworfen. Die Wiener zeigten nur hin und wieder Ansätze eines guten Spiels, wobei es dann aber auch blieb. Vielfach schien es, als seien sie durch das harte Spiel der gegnerischen Deckung eingeschüchtert.

Hindenburg Minden gingen gegen Polizei Berlin sang- und klanglos unter. Seine helle Freude konnte man auf Seiten der Mindener an ihrem hervorragenden Torwart haben. Ergebnis: 8:1 (2:1).

Unserem Gegner, der schwedischen Meistermannschaft ging ein guter Ruf voraus. Ihre Rückhandwürfe galten als gefährlich, sie blieben es auch, wenn der gegnerischen Deckung die Abwehr nicht bekannt und eingeübt ist. Als feststand, daß wir gegen Schweden zu kämpfen hatten, wurde einige Übungszeit auf die

richtige Abwehr von Rückhandwürfen verwandt. Der Leichtathlet weiß, daß jeder Wurf aus einer Drehung heraus wirkungslos verpufft, wenn der Schwung des Rumpfes nicht eingesetzt werden kann. Dieses in fairer Weise zu verhindern, gelang fast vollkommen. Da sich beide Mannschaften im Feldspiel nichts nachstanden, setzte sich unsere Mannschaft durch die besseren Torchützen erfolgreich durch, während die Stürmer der Schweden durch die gute Deckung unsicher wurden. Alles in allem zeigten beide Mannschaften ein erfahrenes, vorzügliches Hallenhandballspiel. Unsere Mannschaft wurde ihrer Aufgabe glänzend gerecht.

Im ersten Zwischenrundenspiel schaltete Eintracht Dortmund Tura Wuppertal 7:5 aus. Die Wuppertaler begingen den Fehler, fast ausschließlich den früheren Stettiner Weber einzusetzen. Allerdings litt dieses Spiel zu sehr an der übergroßen Härte, die manchmal die Grenzen des Erlaubten überschreiten ließ. So darf Hallenhandball nicht gespielt werden.

Das zweite Zwischenrundenspiel zwischen Polizei Berlin und Hüttenverein brachte das schönste Spiel des Turniers. Zwei schnelle, sichere Mannschaften im Stellungsspiel wie in der Ballabgabe, die aber auch den harten, krönenden Torwurf nicht vermissen ließen, kämpften lange um den Sieg, wobei schließlich die bessere gewann. Den Polizisten mit den beiden Internationalen Ortman und Reiter wurde alles abverlangt. Das besagt auch das 5:3-Ergebnis.

So kam Eintracht Dortmund gegen Polizei Berlin ins Endspiel, hatten hier aber mit dem Ausgang des Kampfes nie etwas zu tun, so daß die Polizisten schließlich mit 6:1 die Oberhand behielten.

Wir sprechen unserer Mannschaft für ihr tapferes vorbildliches Verhalten auch an dieser Stelle unseren Dank aus. Sie hat das in sie gesetzte Vertrauen voll und ganz gerechtfertigt, indem sie bewies, daß ihr vorjähriger Erfolg nicht Zufallsergebnissen entsprach.

Die Stimmung der Zuschauer in der Halle war oft zu unterschiedlich. Kampfsgeist allein, der die Grenzen des Erlaubten überschreiten läßt, kann leicht das Gegenteil von Begeisterung, nämlich Mißfällenskundgebungen, auslösen. Solche Spiele, das sei offen ausgedrückt, werden nicht für das Spiel in der Halle. Die Mannschaftsführer sind für gutes Spiel verantwortlich.

Wie man das macht, zeigte Polizei Berlin. Der Mannschaftsführer nahm einen Spieler, der sich einige grobe Verstöße, die zwei 7-Meter-Würfe zur Folge hatten, nicht mehr ins Spiel. Mannschaftsführer und Schiedsrichter hatten hier schnellstens für saubere Spielweise gesorgt.

Torrichter dürfen nicht unmittelbar am Torpfosten stehen. Sie sind dazu da, in Zweifelsfällen die gerechte Entscheidung zu treffen. Man muß sich doch so stellen, daß Torwürfe, die mitten unter das Netz gehen, auch zu erkennen sind.

Die richtige Mischung von schnellem, ballficherem und hartem Spiel zeigte Polizei Berlin.

Hüttenverein Reserve — BfL 48 Bochum 1. Mannschaft 2:7

Unsere Reservemannschaft hatte eine schwere Verpflichtung auf sich genommen, indem sie unsere 1. Mannschaft gegen den Bezirksklassenvertreter BfL 48 Bochum in einem noch fälligen Rückspiel vertrat. Hielt sich unsere Mannschaft in der ersten Halbzeit mit 0:0 noch sehr gut, so mußte sie sich doch mit dem Schlussspiß mit 7:2 geschlagen bekennen.

Eintracht Dortmund — Hüttenverein Dortmund 1a-Jugend 13:1

Hüttenverein Dortmund — Eintracht Lütgendortmund 1b-Jugend ausgefallen

Schwimmen

Dreiklubkampf Zus. 59 Hamm — Münster 91 — Hüttenverein

Unsere Schwimmer traten erstmalig zu einem Wettkampf an und erreichten für uns ausgezeichnete Zeiten. Wenn wir auch mit dem Ausgang des Klubkampfes nie etwas zu tun hatten, so waren wir doch ganz zufrieden. Die erzielten Zeiten:

10x40-Meter-Kraulstaffel	4:19,4 Minuten,
6x80-Meter-Bruststaffel	6:54,0 Minuten,
Brustschwulstaffel (40, 80, 120, 80, 40 Meter),	5:18,4 Minuten,
Lagenstaffel (80, 160, 80 Meter),	4:50,0 Minuten,
Bruststaffel (10x40 Meter),	5:16,4 Minuten.

Wasserball: Zus. 59 1. Jugend — Hüttenverein 1. Mannschaft 9:2

Gesamtergebnis: 1. Hamm 32 P., 2. Münster 22 P., 3. Dortmund 7 P.

Bogen

Kreisgruppenmeisterschaften am 15. Januar 1939 in Dortmund

Bei den Kreisgruppenmeisterschaften konnten unsere Kämpfer gute Erfolge erringen und sich für die weiteren Meisterschaftskämpfe qualifizieren:

Sandhof — Pauli (Edelstahl) unentschieden.

Da Pauli Uebergewicht hatte, nimmt Sandhof an den folgenden Kämpfen teil.

Taubhorn I — Seifert (BSA. 19 Bochum).

Diese beiden Gegner zeigten den schönsten Kampf des Abends, wobei Taubhorn den Ring als Sieger verließ.

Barcik — Pries (Wanne-Eickel).

Barcik hatte gegen den ausgezeichneten Pries nicht viel zu bestellen und verlor klar nach Punkten.

Lemnitz — Weyrich (Hörde).

Der Ringrichter brach diese Begegnung schon in der ersten Runde wegen allzu großer Ueberlegenheit von Lemnitz ab.

Holzner — Knorr (Wanne-Eickel).

Wegen einer Fehlentscheidung schied Holzner aus.

Hoden

Am 15. Januar 1939: BSG. Hüttenverein — BSG. Hoeß 3:0

In diesem Spiel waren unsere Leute dauernd überlegen. Obwohl die Hoeßmannschaft ihre besten Leute in den Sturm gestellt hatte, kam sie doch zu keinem Gegentor. Durch dieses Spiel haben wir uns den dritten Tabellenplatz endgültig gesichert.

Am 22. Januar 1939:

TSC. Blau-Weiß Lütgendortmund — BSG. Hüttenverein 0 : 11

Von Anfang an hatten die Lütgendortmunder nichts zu bestellen. Obwohl sie nur mit neun Mann antraten, machten sie doch einige verzeifelte Durchbruchversuche. Die Dortmunder Mannschaft hingegen hätte noch mehr Tore schlagen können, aber bei dieser unvollständigen Mannschaft der Lütgendortmunder zeigten wir uns von der sportlichen Seite. Für uns war es ein Trainingspiel, aus dem wir für die nächsten schweren Spiele wie gegen Gelsenkirchen und Eintracht nur gelernt haben.

Tabelle der westfälischen Hockeymeisterschaft im Kreis Dortmund-Gelsenkirchen

TB. Eintracht	7 Spiele	13 : 1 Punkte
TC. Gelsenkirchen 74	7 Spiele	11 : 3 Punkte
BSG. Hüttenverein	7 Spiele	9 : 5 Punkte
TSC. Reddinghausen	7 Spiele	6 : 8 Punkte
BSG. Hoefch	7 Spiele	3 : 11 Punkte
HC. Lütgendortmund	7 Spiele	0 : 14 Punkte

Übungsgemeinschaft

An alle weiblichen Gefolgschaftsmitglieder der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund / Betrifft: Betriebsportappell 1939

Beim diesjährigen Betriebsportappell machen auch die Frauen mit. Es ist vorteilhaft, daß die Wertung für Männer wie für Frauen gesondert erfolgt. Die beste Vorbereitung für den Betriebsportappell ist die regelmäßige Teilnahme an unseren Übungsfunden.

Die Übungsstunde für Frauen findet montags von 20 bis 21 Uhr in unserer Turnhalle Luisenstraße statt.

Wir erwarten, daß alle weiblichen Gefolgschaftsmitglieder regelmäßig an unseren Übungsfunden teilnehmen. Vielleicht übertrumpfen die Frauen die Männer und werden auf den ersten Anstoß Reichsjäger.

Basketball

Ergebnisse der Basketballspielreihe:

BSG. — Hüttenverein Dortmund	2:0	68:11 Tore
BSG. — Dortmund Straßenbahn	2:0	52:33 Tore
BSG. — Hüttenverein Hörde	2:0	51:15 Tore
BSG. — Volkswohl-Krankenkasse	1:1	42:27 Tore
BSG. — Brauerei Kronenburg	1:1	36:35 Tore
BSG. — Baroper Walzwerk	1:1	26:37 Tore
BSG. — Hoefch	0:2	27:47 Tore
BSG. — BSW.	0:2	19:70 Tore
BSG. — Sucho	0:2	16:62 Tore

Fußball

Die Ergebnisse der Fußballspiele in der Zeit vom 1. bis 23. Januar 1939:

14. 1.: Bauabteilung I — Hochhofen I	3:3
18. 1.: Walzwerk I Zurihterei — Walzwerk I	1:1
19. 1.: Bauabteilung I — Kesselschmiede	3:1
20. 1.: Bauabteilung II — Mechan. Werkstatt	0:4

Übungsleiter Müllen hatte im Auftrage des Leiters der Übungsgemeinschaft alle an der Gestaltung des Fußballtrainings in unserer BSG. interessierten Zellenwerbewarte der Betriebe zu einer Besprechung am 13. Januar 1939 eingeladen. Alle Zellenwerbewarte waren erschienen.

An erster Stelle wurde die Neuregelung des Trainings und der Übungsspiele innerhalb der Übungsgemeinschaft zur Kenntnis gegeben.

Lehmann,
Betriebsportwart

Sarweg,
Leiter der Wettkampf-
und Übungsgemeinschaft

**Werk Hörde
Arbeitstagung**

Am 15. Januar 1939 versammelten sich sämtliche Übungs- und Werbewarte der Betriebsportgemeinschaft Hüttenverein Hörde zu einer Arbeitstagung in Binolen (Hönnetal). Als Anerkennung für ihre aufopfernde Tätigkeit während des abgelaufenen Jahres wurde diese Tagung mit einem Ausflug ins Hönnetal verbunden. Zwei bequeme Reiseautobusse brachten die fünfzig Teilnehmer von Hörde durch das Holmetal über Lüdenscheid, Werdohl, Neuenrade nach Binolen zum Hönnetal. Die geplanten größeren Wanderungen mußten leider wegen der Ungunst des Wetters ausfallen. Es waren nur kleinere Spaziergänge zur Redenhöhle und zum Klusenstein möglich. Im Anschluß an das gemeinsame Mittagessen wurde die eigentliche Arbeitstagung eröffnet. Das Referat über die geleistete Arbeit wurde als Rückblick in der vorletzten Nummer der Hüttenzeitung schon veröffentlicht. In dieser Nummer folgt eine knappe Vorschau.

Die Rückfahrt nach Hörde wurde rechtzeitig angetreten, und das frühe Weggelangen wurde allgemein bedauert, was immerhin der beste Beweis für die Stimmung unterwegs war.

Vorschau

An der Anteilnahme des Staates, der Partei und der Industrie mag jedermann die Bedeutung der Pflege der Leibesübungen in den Betrieben erkennen.

Der Führer sagt:

„Die Leibesübungen sollen die Quellen für die Kraft des Volkes sein, die Kraft aber soll die Grundlage werden für den Geist des neuen Deutschlands.“

Die letzten Gesetzesbestimmungen, die den ehemaligen Deutschen Reichsbund zu einer parteipolitischen Organisation erheben, werden immer mehr dazu beitragen,

dem Punkt 21 des Parteiprogramms, in dem die sportliche Betätigung eines jeden Deutschen zur Pflicht gemacht wird, näherzukommen.

Bei einer Belegschaftsstärke von 8000 Werktätigen hat die Betriebsportgemeinschaft Hörde 25 Prozent der Gefolgschaft erfasst. Das Ziel der diesjährigen Arbeit muß eine abermalige Vermehrung unserer Betriebsportgemeinschaft um 100 Prozent sein.

Es steht fest, daß der Betriebsport erst am Anfang seiner Entwicklung steht. Die gegebenen Übungsstätten reichen bei weitem nicht mehr aus, die Bedürfnisse einer intensiven sportlichen Betreuung eines großen Teiles der Belegschaft zu gewährleisten. Dennoch ist der Weg, den Erfordernissen der Zeit und der Umstände erst dann nachzukommen, wenn das Bedürfnis dazu vorhanden ist, gesund und richtig.

Erzieherische und medizinische Gesichtspunkte sind maßgebend für den Sinn der Leibesübungen. Sie dienen der Bildung der Persönlichkeit unter Berücksichtigung des Dienstes am Volke. Diese Auffassung gibt die Gewähr, daß die Leibesübungen nicht zu einem rein intellektualistischen Körperdrill oder zu einer rein sportlichen Senation erniedrigt werden. Die Werber und die Warte haben die Pflicht, das Bildungsziel des Sportes nicht zu verlieren, trotz aller Technisierung, Mechanisierung und Spezialisierung, und müssen immer bemüht sein, ihre Anvertrauten durch den Sport nicht zu komischen Figuren werden zu lassen.

Wenn einer glaubt, durch seine hervorragenden Planetenläufe im Rasensport oder durch die Verbesserung seines Familienrekordes um eine Zehntelsekunde die Welt in Erstaunen zu versetzen, der ist nahe daran, ein Sportnarr zu werden. Selbst wenn die Presse sich zu albernen Lobhudeleien und Geschwätz verfliegen hat. Auch wir wollen darauf achten, daß der Platz in der Tabelle noch lange nicht alles bedeutet.

Für ihre bisherige Arbeit werden sie bisher und auch in Zukunft vergebens eine Anerkennung innerhalb ihrer kleinen Betriebsgemeinschaft erwarten können. Der Grund dafür ist einmal durch die Fremdheit gegenüber dem Sport in unserer materiellen wertschöpfenden Umgebung bedingt und z. T. auch durch Boshaftigkeit einiger Unbelehrbaren. Sport ist Kampf auch auf diesem Wege der Behauptung. Wir kämpfen mit unseren Mitteln für die Gesundung und Stärkung unseres Vaterlandes. Unsere Arbeit ist im besten Sinne des Wortes Dienst an der Gemeinschaft.

Wettkampfgemeinschaft

Fußball

Am 8. Januar 1939:

2. Jugend Hüttenverein Hörde — 2. Jugend Hörder Sportklub	3:1
3. Jugend Hüttenverein Hörde — 3. Jugend Hörder Sportklub	2:0

Am 15. Januar 1939:

1. Mannschaft SB. Schüren — 1. Mannschaft Hüttenverein Hörde	2:3
(Totalspiel)	
2. Mannschaft SB. Schüren — 2. Mannschaft Hüttenverein Hörde	2:2
3. Jugend BSG. Hoefch Dortmund — 3. Jugend Hüttenverein Hörde	1:1

Am 22. Januar 1939:

1. Mannschaft Hüttenverein Hörde — 1. Mannschaft Castrop 11	2:6
(Totalspiel)	
1. Jugend Hüttenverein Hörde — 1. Jugend BfL Hörde	0:5
2. Jugend Westfalia Eving — 3. Jugend Hüttenverein Hörde	2:1
3. Jugend Westfalia Eving — 4. Jugend Hüttenverein Hörde	11:0

Handball

Am 8. Januar 1939:

1. Mannschaft Hüttenverein Hörde — 1. Mannschaft Marterloh	
(Marterloh trat nicht an, Punkte kampfslos für uns).	

Am 15. Januar 1939:

1. Mannschaft Turnverein Barop — 1. Mannschaft Hüttenverein Hörde	5:2
2. Mannschaft Turnverein Barop — 2. Mannschaft Hüttenverein Hörde	1:6

Schießen

Die Schießabteilung begann die zweite Serie der Mannschaftskämpfe für die Stadtmeisterschaft mit folgenden Kämpfen:

Am 8. Januar 1939:

Hüttenverein Hörde I — Schützenverein Berghofen	549 : 289
Hüttenverein Hörde II — KASV. Sucho Dortmund II	432 : 396

Die zweite Mannschaft errang damit ihren ersten Sieg gegen eine starke Mannschaft.

Am 22. Januar 1939:

Schützenverein Schanze I — Hüttenverein Hörde I	455 : 516
Schützenverein Schanze III — Hüttenverein Hörde II	503 : 444

Die erste Mannschaft behält damit weiterhin ungeschlagen die Spitze in der Gruppe 5.

Ferner beteiligten wir uns mit einer Mannschaft an den Januar-Fernwettkämpfen des Deutschen Schützenverbandes. Geschossen wurde in der Waffenart B 2 (Kleinkalibergewehr auf 50 Meter mit offener Visierung und militärischer Anschlagform, je Schütze 30 Schuß auf die 12er-Ringscheibe). Wir erreichten ein sehr annehmbares Ergebnis von 1368 Ringen und haben auch hier wiederum unseren besten Lohn für den guten Besuch unserer Übungsstunden erhalten, denn nur durch unser eifernes Training, daß wir auch in den Wintermonaten beibehalten haben, können wir das erreichen, was wir erreichen wollen und hoffen, auch weiterhin unsere Resultate noch mehr steigern zu können.

Turnen

Am 22. Januar fanden im Eintrachtshaus die Bannwettkämpfe im Geräteturnen statt. Wir beteiligten uns erstmals mit einer Mannschaft, die in der C-Klasse den zweiten Platz erringen konnte.

Schwerathletik

Am 8. Januar trug die Seniorenmannschaft einen Kampf in Marten aus, den sie 6:1 verlor.

Bei den Gebietsmeisterschaften der H.S. im Ringen am 22. Januar war auch die Jugendabteilung der BSG. Hüttenverein Hörde nicht nur stark vertreten, sondern bewies durch die Erfolge, daß diese Sportabteilung mit zu den besten im Gau gehört.

Liegengewicht: 1. Gebietsmeister Werner Lindner,
Bantamgewicht: 3. Gebietsmeister Paul Niederaastroth,
Leichtgewicht: 5. Gebietsmeister Wilhelm Schmülling,
Mittelgewicht: 3. Gebietsmeister Karl Müller,
Halbschwergewicht: 4. Gebietsmeister Rudolf Radewie.

Basketball

Im Basketball beteiligten wir uns mit einer Mannschaft an den Meisterschaftskämpfen. Die ersten Spiele wurden gewonnen. Das knappe Resultat gegen

die Mannschaft vom Volkswohlbund beweist, daß, daß auch in anderen Gemeinschaften intensiv geübt wird.

Hüttenverein Hörde — Volkswohlbund
Hüttenverein Hörde — BGR.

13 : 12
39 : 4

Übungsgemeinschaft

Die ersten Übungsspiele im Fußball des neuen Jahres hatten folgende Ergebnisse:

14. 1. 39: Asphaltieranlage A — B	5:3
19. 1. 39: Hochofenwerk A — B	1:0
21. 1. 39: Asphaltieranlage A — H. R. W.	4:2
Stahlgießerei B — Asphaltieranlage B	3:0

Schmidt
Betriebsportwart

Vogelssang
Leiter der Wettkampf-
und Übungsgemeinschaft

Aus der Betriebsgemeinschaft**Kameradschaftsfeier der Abteilung Qualitätsstahl**

Am 14. Januar 1939 hatten sich die Gefolgschaftsmitglieder der Abteilung Verkauf und Abrechnung Qualitätsstahl zu einer Kameradschaftsfeier im Hoerder Hüttenkafé eingefunden. Die Feier wurde durch Direktor Bruckmann mit folgenden Worten eröffnet:

Meine lieben Arbeitskameradinnen und Arbeitskameraden!

Wie alljährlich, so feiern wir auch heute wieder das Fest der Kameradschaft. Ich heiße Sie hierzu herzlich willkommen und übermittle Ihnen namens unseres Vorstandes die besten Wünsche für einen guten und fröhlichen Verlauf.

Gelegentlich der letzten Kameradschaftsfeier habe ich Ihnen in kurzen Zügen einen Tätigkeitsbericht über das Geschäftsjahr 1936/37 gegeben und zum Ausdruck gebracht, daß wir auch im kommenden Geschäftsjahre unsern Mann stehen würden. Wenn ich Ihnen für die treue und hingebungsvolle Mitarbeit im Geschäftsjahre 1937/38 danke, dann ist damit zugleich gesagt, daß wir unsern Mann gestanden haben. So soll es auch in Zukunft bleiben!

Eine Erscheinung hat mir im abgelaufenen Geschäftsjahre etwas Sorge bereitet und hierüber soll einmal offen gesprochen werden. Während mich Arbeitslärm immer mit tiefer Befriedigung erfüllt, war es mir einige Male in der Abteilung zu unruhig. Ich meine damit den Personalwechsel, der in natürlicher Weise zum Teil bedingt war durch Einberufungen zum Arbeits- und Heeresdienst, zum Teil aber außerhalb von Pflichterfüllung und Kameradschaftlichkeit stand. Ich habe das Letztere bedauert, weil unsere Abteilung sich immer durch eine vornehme Arbeitsauffassung und wahre Kameradschaftlichkeit ausgezeichnet hat. Unser guter, alter Stamm hat in den Tagen standgehalten und doppelt gearbeitet. Er hat Treue zum Hüttenverein und ganzen Arbeitseinsatz für den Hüttenverein bewiesen, und dafür danke ich ihm ganz besonders.

Ich lehne Denunzianten und Verleumder ab, aber auch die, die diesen zweifelhaften Mitmenschen willig ihr Ohr leihen und sogar auf Grund von Zuträgereien Schlüsse ziehen oder Urteile fällen, ohne dem, den es angeht und der es vielleicht nicht einmal weiß, die Möglichkeit der Verteidigung gegeben zu haben. Für mich ist nicht entscheidend, ob jemand gut kriechen und die Fahne nach dem Wind hängen kann, sondern ob er ein ganzer Kerl und tüchtiger, kameradschaftlich eingestellter Arbeiter ist.

Liebe Arbeitskameradinnen und Arbeitskameraden, ich habe den Wunsch, Sie noch recht lange als ganze und zuverlässige Mitarbeiter in der Abteilung zu sehen. Halten Sie dem Hüttenverein die Treue, dann hält er auch Ihnen die Treue. Treue ist der Menschen höchste Tugend, und nur der verdient Treue, der selbst Treue gibt. Wir wollen, da wir alle im gleichen Schiff sitzen, untereinander auch wahre Kameradschaftlichkeit pflegen. Das Leben wird hierdurch viel lebenswerter.

Ich muß unserer Benjamine gedenken, denn sie haben gut gearbeitet und Lob verdient. 111 Angehörige des Hüttenvereins haben an dem Reichsschreiben auf der Schreibmaschine teilgenommen. 99 haben das Ziel erreicht, 10 davon sind wegen besonders guter Leistung ausgezeichnet worden. 3 von diesen 10, ein stolzes Ergebnis, waren Angehörige unserer Abteilung, und zwar Kamerad Schneider und die Lehrlinge Schmitt und Weber.

119 Angehörige des Hüttenvereins haben sich im vergangenen Jahre an dem Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift beteiligt. In der Gruppe, die 180 Silben in der Minute zu leisten hatte, wurden 2 Teilnehmer mit der Note 1 ausgezeichnet. Einer der Teilnehmer war unser Lehrling Schmitt, der damit in doppelter Hinsicht Vorbildliches geleistet hat. Wenn unsere Jugend weiter von dem Eifer beseelt ist, dann ist mir um den Nachwuchs nicht bange. Die Frage des Nachwuchses, liebe Jugend, ist gegenwärtig im Berufsleben eine der brennendsten. Ihr dient euch selbst, wenn ihr die Arbeit und eure Entwicklung ernst nehmt. Darüber hinaus verrichtet ihr Dienst an Volk und Vaterland. Die Nation besteht, wenn ihr Nachwuchs Werken und Werken meistern lernet! Keine Arbeit zu schade, keine Arbeit zuviel, das, liebe Jugend, muß eure Parole sein!

Wenden wir unsern Blick noch einmal dem Jahr der deutschen Ernte zu. Es war reich an politischem und wirtschaftlichem Geschehen. Wir, die wir mitten im Geschehen leben dürfen, können seine Größe kaum ermessen. Wir wollen dem Allmächtigen danken, daß er den Führer und Deutschland gesegnet hat und ihn bitten, uns den Führer noch lange Jahre in voller

Gesundheit und Schaffenskraft zu erhalten. Wir danken unserem Führer aus vollem Herzen und rufen: Unser geliebter Führer — Sieg Heil!

Das von den Kameraden Rieder und Kausen zusammengestellte Festprogramm war reichhaltig, und die gezeigten Darbietungen standen auf beachtlicher Höhe. Die Lehrlinge Schmitt als Pianist, Lufschat als Sologeiger und Kamerad Holmeier als Solosänger verdienen besondere Erwähnung. Das Preisegeln wurde mit einem Eifer und Temperament durchgeführt, daß die Wände gewackelt haben. Ein Tänzchen, von den Damen besonders begehrt, hat natürlich auch nicht gefehlt. An den zufriedenen Gesichtern konnte man sehen, daß Küche und Keller unter bewährter Leitung des Herrn Amüller das Beste hergegeben haben. Die Kameradschaftsfeier ist so schön und harmonisch verlaufen, daß schon wieder auf die nächste gewartet wird. Aus der von Kamerad Rieder verfaßten launigen Festschrift folgende Kostprobe:

Abrechnungsschmerzen

Es ist schrecklich, wenn kurz nach dem Ersten
Bei der Abrechnung die Zahlen bersten.
Da gibt es allerlei von Rückstandslisten,
Von Aufstellungen, Meldungen und sonst'gen Risten.
In dieser tollen Rechnungswüste
Steht an der Spitz' die Rückstandsliste.
Mit viel Gebrüll und großen Qualen
Hört man hier die Rückstandszahlen.
Da hört man zehn, zwölf, vierunddreißig,
Und tagelang solche Zahlen fleißig.
So geht es immerzu und fort —
Die Ziffer hier, die andre dort. —
Das Dirndl hat's schon schwer am Herzen,
Es kriegt der Dicke Rückenschmerzen. —

Und wenn man glaubt, nun kommt was andres dran:

Schwupp ist der Erste wieder da, es fängt von vorne an! —

Es sei allen gedankt, die zu dem guten Gelingen der Kameradschaftsfeier beigetragen haben.
W. Schneider

Rätsel- und Schachdecke**Auflösungen aus Nummer 2****Der pfiffige Ausgeber**

Wir nennen die Gefäße entsprechend ihrem Inhalt Drei, Fünf und Acht. Erst wird Acht gefüllt. Aus Acht wird Drei gefüllt. Von Drei umschütten in Fünf. Aus Acht das Gefäß Drei füllen. Setzt sind in Drei 3, in Fünf 3, in Acht 2 Liter.

Nun aus Drei das Gefäß Fünf füllen und Fünf in Acht entleeren. Dann das eine Liter aus Drei in Fünf schütten und von den sieben Litern aus Acht das Gefäß Drei wieder füllen.

Jetzt bleiben in Acht vier Liter, und wenn die drei Liter aus Drei mit dem einen Liter in Fünf zusammengeworfen werden, dann haben wir auch in Fünf 4 Liter.

Karl bekommt seine Fünfliterkanne mit vier Liter Del und Wilhelm nimmt die Achtliterkanne, in der 4 Liter Del sind, leihweise mit.

Wann geht Müller auf Urlaub?

Müller stellte jeden Tag 8 Werkstücke her, 6 verbrauchte Meier in der Nachschicht. Es blieb also ein Rest von 2 Werkstücken, die Müller auf Vorrat legte. Für sechs Tage sollten Werkstücke in Vorrat bereitliegen, also $6 \times 6 = 36$ Werkstücke.

Nun werden die meisten rechnen: Je Tag 2 Werkstücke in Vorrat, dann sind dazu $36 : 2 = 18$ Tage zur Herstellung nötig.

Müller konnte aber trotzdem eher in Urlaub gehen.

Nach vierzehn Tagen waren unzweifelhaft $14 \times 2 = 28$ Werkstücke vorhanden. Da nun Müller in acht Stunden auch acht Werkstücke herstellte, so brauchte er für die an 36 fehlenden Werkstücke noch eine Schicht. Zu Ende des fünfzehnten Tages lieferte Müller seinem Meister die gewünschten 36 Werkstücke ab und konnte in Urlaub fahren.

Spruchrätsel

Ast, Hast Last, Raft.

Die Anschlagtafel

Deutsches Volksbildungswerk

Der zweite Vortrag unserer Reihe „Meisterwerke deutscher Kunst“ findet Dienstag, den 14. Februar, um 18.15 Uhr im Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund, Ostwall 7, statt.

An diesem Abend ist für uns auch die jüngst eröffnete Sammlung „Westfälische Volkskunst“ zugänglich. Eintritt frei.

Der Volksbildungswart

Unsere Jubilare

Werk Dortmund



Am 6. Januar feierte Herr Adam Scheel, Zurechtereier, Walzwerk I, das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 7. Januar feierte Herr August Schulz, Walzwerk III, das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 11. Januar feierte Herr Friedrich Wilhelm Herber, Grundstücksabteilung, das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Werk Hörde



Am 3. Januar feierte Herr Otto Sagerl, Haupt-Rep.-Werkstatt, das fünfzigjährige Dienstjubiläum.



Am 15. Dezember 1938 feierte Herr Karl Wemper, Räderfabrik, das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Am 27. Dezember 1938 feierte Herr Alex Radners, Eisenbahnbetrieb, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 28. Dezember 1938 feierte Herr Franz Witner, Thomaswerk, das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum.



Wilhelm Beder



Gustav Mattulat

Bild links außen:

Am 2. Januar feierte Herr Wilhelm Beder, Hauptlager, das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Bild links:

Am 6. Januar feierte Herr Gustav Mattulat, Hochofen, das fünfundsundzwanzigjährige Dienstjubiläum.

Wir wünschen herzlich Glück und Gesundheit!

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Fritz Sabottka, Eisenbahn, am 31. 12. 38; Alfons Herzog, Thomaswerk, am 5. 1. 39; Heinrich Kuhlmann, Kesselschmiede, am 7. 1. 39; Edgar Eichler, Montagetage, am 9. 1. 39; Martin Pachowial, Eisenbahn, am 9. 1. 39; Bruno Lonschinski, Werk-Mtg., am 8. 1. 39; Alex Wojziechowski, Walzwerk, am 8. 1. 39;

Otto Rübel, Eisenbahn, am 9. 1. 39; Rudolf Poppke, Walzwerk, am 10. 1. 39; Stanislaus Gajerowik, Martinwerk, am 11. 1. 39; Josef Kreuzkamp, Rothe Erde, am 12. 1. 39; Heinrich Rathsmann, Weichenbau, am 12. 1. 39; Friedrich Kolbe, Magnetfabrik, am 3. 1. 39; Heinrich Hagen, Kleinbau, am 5. 1. 39; Josef Tegethof, Thomaschlackenm., am 14. 1. 39; Erich Valies, Eisenbahn, am 7. 1. 39; Walter Bruser, Walzwerk II, am 19. 1. 39; Konrad Martinschlede, Walzwerk I, am 4. 1. 39.

Eine Tochter:
Erich Hahn, Walzwerk III, am 31. 12. 38; Ludwig Quer, Brückenbau, am 20. 12. 38; Erich Meyer, Preßwerk, am 5. 1. 38; Heinrich Schürmann, Baubetrieb, am 7. 1. 39; Walter Goldau, Montage, am 7. 1. 39; Erich Klöpfer, Rothe Erde, am 7. 1. 39; Theodor Sieweke, Preßwerk-W., am 7. 1. 39; Arnold Bengner, Brückenbau, am 7. 1. 39; Karl Heinz Rose, Werksaufsicht, am 11. 1. 39; Paul Rosner, Walzwerk, am 11. 1. 39; Walter Ellinghaus, Brückenbau, am 12. 1. 39; Max Johannewes, Walzwerk III/IV, am 12. 1. 39; (Zwillinge): Wendolin Drews, Walzwerk, 3. 1. 39; Karl Sanke, Baubetrieb, am 4. 1. 39; Josef Schranek, Walzwerk, am 15. 1. 39; Ludwig Kleffmann, Walzwerk III, am 6. 1. 39; Gerhard Krüßmann, Krankentasse, am 17. 1. 39.

Sterbefälle:
Gefolgschaftsmitglieder: Ludwig Schiefelbusch, Maschinenbetrieb So., am 16. 1. 39; Heinz Manß, Walzwerk IV, am 10. 1. 39; Heinrich Auffermann, Elektr. Betrieb, am 31. 12. 38; Anton Gellert, Martinwerk, am 6. 1. 39; Franz Grub, Inv., am 15. 1. 39; Wilhelm Köhler, Inv., am 12. 1. 39; Jakob Neutkirchen, Brückenbau, am 9. 1. 39.

Familienangehörige: Tochter Walli des Ludwig Kleffmann, Walzwerk III, am 7. 1. 39; Sohn Horst des Hermann Schwiegelt, Walzwerk, am 15. 1. 39; Sohn Horst des Heinrich Hagen, Kleinbau, am 9. 1. 39.

Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:
Anton, Wagner, Bauabteilung, am 12. 1. 39; Gustav Janhöfer, HNB, am 12. 1. 39; Albert Ochs, Martinwerk, am 14. 1. 39; Karl Sälzer, Mech. Werkst. 1, am 16. 1. 39; Franz Weismöller, Eisenbahn, am 18. 1. 39; Fritz Schoof, Räderfabrik, am 17. 1. 39; August Dellbrügge, Masch.-Techn.-Abtg., am 21. 1. 39; Walter Karwelat, Hammerwerk, am 23. 1. 39.

Eine Tochter:
Otto Schmidt, Bauabteilung, am 5. 1. 39; Ernst Scheer, Feinwalzwerk, am 11. 1. 39; Erich Leplatoni, Asphaltieranlage, am 11. 1. 39; Wilhelm Hoberg, Lehrwerkstatt, am 13. 1. 39; Heinz Kraft, Stahlgießerei, am 13. 1. 39; Johann Scholl, Thomaswerk, am 14. 1. 39; Wilhelm Pöppler, Asphaltieranlage, am 17. 1. 39; Paul Betten, Schlackenmühle, am 13. 1. 39; Heinrich Hiltentamp, Versuchsanstalt, am 19. 1. 39; Hermann Tiemann, Hochofenwerk, am 20. 1. 39; Wilhelm Grote, Hammerwerk, am 19. 1. 39.

Sterbefälle:
Gefolgschaftsmitglieder: Wilhelm van Bebbel, Walzer, Blechwalzwerk, am 12. 1. 39; Emil Bildat, Hobeler, Asphaltieranlage, am 17. 1. 39; Ernst Mattissek, Hüttenarbeiter Lademeisterei, am 17. 1. 39; Ewald Plagge-meier, Elektriker, Elektr. Abt., am 17. 1. 39; Georg Grawe, Maschinist, MTA., am 17. 1. 39.

Familienangehörige: Ehefrau des Heinrich Jüling, Stahlgießerei, am 12. 1. 39; Ehefrau des Hugo Gleichner, Stahlgießerei, am 18. 1. 39; Tochter Maria des Ernst Scheer, Feinwalzwerk, am 12. 1. 39.

Nachruf

In der Nacht vom 11. zum 12. Januar verschied plötzlich infolge Herzschlags der Obermeister und Walzentalibreur

Herr Wilhelm Köhler

im Alter von sechsundsiebzig Jahren. Der Verstorbene war fast dreißig Jahre bei uns tätig. Wir verlieren in ihm einen Mann, der in vorbildlicher Pflichterfüllung und rastlosem Schaffen seine ganze Kraft in den Dienst unseres Werkes stellte. Er hat es dank seines hervorragenden technischen Wissens verstanden, die ihm gestellten Aufgaben mit großem Geschick zu meistern.

Seine Mitarbeiter beklagen den Tod eines wegen seines aufrechten Wesens beliebten Vorgesetzten.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund

Nachruf

Am 9. Januar starb unser Vorzeichner

Herr Jakob Neutkirchen

im Alter von sechzig Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Mitarbeiter, der es während seiner langjährigen Tätigkeit bei uns verstanden hat, sich die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu sichern.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Dortmunder Union Brückenbau-A.-G.

Nachruf

Am 16. Januar verunglückte tödlich unser Gefolgsmann

Herr Ludwig Schiefelbusch

vom Maschinenbetrieb Hochofen. Wir verlieren einen Arbeitskameraden, der erst vor kurzer Zeit bei uns eingestellt wurde und allseits beliebt war. Wir werden seiner immer in Ehren gedenken.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G., Werk Dortmund

Nachruf

Am 18. Januar 1939 starb unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Reinhold Fitting

im Alter von zwanzig Jahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Dortmunder Union Brückenbau-A.-G.

Wohnungstausch

Biete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit Gas und elektrischem Licht (Nahe Wert Hörde).

Suche: Gleiche Wohnung in Berg-hofen oder Aplerbecker Seite, Nähe Schwerter Wald.

D.-Hörde, Deßauer Straße 10, II. Obergesch.

Biete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit Badküche, Trockenboden und Keller, Miete 39 RM., acht Minuten vom Wert Dortmund entfernt.

Suche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Badküche, Trockenboden und Keller.

Biete: Schöne Vier-Zimmer-Wohnung — Einfamilienhaus (Werkwohnung, Miete 28 RM.) mit Stall und Gartenland (Obstbäume vorhanden) in Dortmund-Alfeln.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in Dortmund-Hörde.

Tausche meine Zwei-Zimmer-Wohnung gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung.

Jablonsky, D.-Hörde, Wein-gartenstraße 2.

Biete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Badküche, in Neubau der Lippischen Sie-bung, Obereding, Eteiermarkt-straße, Miete 24 RM.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung im nördlichen oder westlichen Stadtteil.

Angebote unter Ch. 4 an die Hüttenzeitung.

Tausche meine abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Trockenboden (Miete 20,90 Reichsmark), gegen eine Zwei- bis Drei-Zimmerwohnung. Werks-wohnung bevorzugt.

Ludwig, D.-Schüren, Am Rem-berg 125.

Tausche große Zwei-Zimmer-Wohnung mit Badküche, Miete 24,25 RM., gegen Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung bevorz.

Biete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Gas, elek-trischem Licht, Badküche, Hof-raum, Keller, Miete 25 RM.

Suche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit gleichem Zubehör, Nähe Hafen (auch Werkswohnung).

Trösten, Dortmund, Sunder-weg 107.

Vermietungen

Schönes möbliertes Frontzimmer an soliden Mietern abzugeben, Preis 30 RM. ohne Frühstück. Schmidt, Dortmund, Westen-hellweg 81, III. Obergesch. Be-sichtigung zwischen 13 und 15 Uhr.

Mietgesuche

Suche ein leeres Zimmer für die Unterbringung von Möbeln. Angebote an Pfortner Rem-berg-Tor.

Bekäufe

Herrenfahrrad Marke Adler, überholt, neu bereit, für 20 RM., und Damenfahrrad ohne Bereifung für 7 RM. zu ver-kaufen.

Michael, Dortmund, Ofen-straße 4, III. Obergesch.

Wenig gebrauchtes Affordion 25 Tasten, 12 Bässe, mit Koffer, preiswert zu verkaufen.

D.-Hörde, Hermannstraße 25, Erdgesch. Besichtigung zwischen 18.30 und 19 Uhr.

Schautelferd zu verkaufen.

D.-Hörde, Hermannstraße 102, I. Obergesch.

Drei Flugklappe 90 x 45 x 37, 90 x 35 x 35, 41 x 35 x 37, sowie Sängerkäfig mit sechs Fächern und zehn kleine Käfige billig zu verkaufen.

Angebote unter L. 2 an die Hüttenzeitung.

Gut erhaltener Tiefbaulinderwagen zu verkaufen.

D.-Hörde, Auf der Mufe 26, I. Obergesch.

Gut erhaltenes Herrenballonrad zu verkaufen.

Angebote an Werksruf 2848.

Neues großes Kinderbett zu verkaufen.

Kemper, D.-Körne, Am Ver-tholdshof 3.

Sehr gut erhaltene Küche weißlackiert, bestehend aus Schrank, Tisch und zwei Stühlen, für 25 RM. zu verkaufen.

D.-Hörde, Nervierstraße 2, Erdgesch.

Affordion und Fahrrad zu verkaufen.

D.-Hörde, Eddardtstraße 19.

Gut nähende Singer-Nähmaschine für 25 RM. zu verkaufen.

Jenkner, Dortmund, Gum-boldtstraße 16.

Umstände halber gut erhaltener Promenadenwagen und Klappstuhl billig zu verkaufen.

Kluck, D.-Schüren, Köhren-straße 1.

Gut erhaltener Kinderwagen (Sportwagen) billig zu verkaufen.

D.-Hörde, Cherusk-straße 10.

Tiefbaulinderwagen sehr billig zu verkaufen.

Angebote unter R. 6 an die Hüttenzeitung.

Zwei junge Wellenfische mit Käfig billig abzugeben. Eben-falls Sozialis, geeignet für Kleintierfahrrad, fast neu, billig zu verkaufen oder gegen größeren einzutauschen.

Ulrich, D.-Hörde, Willem-van-Noten-Straße 77, II. Oberg., rechts.

Gebrauchte, gut erhaltene Waschmaschine (mit Kugellager) billig zu ver-kaufen.

D.-Hörde, Piepenstockstr. 42, III. Obergesch.

Gepflægter Schrebergarten mit schöner, großer Laube, an der Wobrich-, früher Remy-Straße, wegen Fortzugs zu verkaufen.

Angebote an Werksruf 2887.

Kaufgesuche Gebrauchter Chronosessel zu kaufen gesucht.

Angebote an Werksruf 4432.

Zwei einjährige Mutterkaninchen (keine weißen) zu kaufen gesucht.

D.-Hörde, Am Lohbachhang 5.

Gut erhaltenes Sargophon zu kaufen gesucht.

Angebote unter D. 5 an die Hüttenzeitung.

Gebrauchtes, gut erhaltenes Bett möglichst mit allem Zubehör, zu kaufen gesucht.

D.-Hörde, Gimbrenstraße 7, Erdgesch., links.

Tauschgesuche Fotoapparat

Agfa Billy (7,7), gegen Herren-fahrrad zu tauschen gesucht.

Poppke, Dortmund, Wallind-rodstraße 292, II. Obergesch., links.